

## **NRW-Landeskampagne „fragEltern“ gewinnt DGPPN Antistigma-Preis**

### **Kampagnenteam in Berlin ausgezeichnet**

Die Kampagne „fragEltern“ des Elternselbsthilfe-Landesverbands ARWED e.V. wurde am 27. November 2021 mit dem geteilten 2. Platz des Förderpreises zur Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen der DGPPN e.V. (Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde) ausgezeichnet. Siehe hierzu auch die Pressemeldung der DGPPN:

<https://www.dgppn.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilungen-2021/Antistigmapreis.html>.

Die DGPPN vergibt den Antistigma-Preis jährlich, er ist mit 10.000 Euro dotiert. In diesem Jahr haben vier der insgesamt 36 Einreichungen die Fachjury überzeugt – darunter die Kampagne „fragEltern“. „Sie holt Eltern, deren Kinder Drogen konsumieren, aus der Scham- und Schuld-Ecke heraus und gibt ihnen ein Gesicht“, lobt die Jury die Kampagne.

In Vertretung aller für die Sache engagierten Eltern, nahm Dr. Christiane Erbel, 1. Vorsitzende der ARWED, den Preis im Rahmen der Verleihungszeremonie auf dem diesjährigen Kongress des DGPPN aus den Händen von Prof. Arno Deister, Leiter der Preisjury, entgegen. Die DGPPN ist die größte und älteste wissenschaftliche Vereinigung von Ärzten und Wissenschaftlern in Deutschland auf den Gebieten Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde. Von diesem Verband einen Preis verliehen zu bekommen, ist für den eher kleinen Selbsthilfe-Landesverband in NRW eine außergewöhnliche Ehre.

Die Kampagne „fragEltern“ reiste mit ihrem Kampagnen-Anhänger von Anfang Juni bis Ende August 2021 durch Nordrhein-Westfalen. Vor Ort nahmen Eltern andere Selbsthilfegruppen aus dem Bereich Sucht, Vertreter und Vertreterinnen des Suchthilfesystems und der Städte/ Gemeinden mit ins Boot, organisierten Aktionstage und sorgten dafür, dass die Kampagne in der jeweiligen Kommune präsent ist. Auf den Plakaten der Kampagne bekannten sich eine Mutter, ein Vater und ein Elternpaar öffentlich zur Drogensucht ihrer Kinder, berichteten von Schuld- und Schamgefühlen und ermutigten, sich mit anderen Eltern zusammenzuschließen. Die Kampagne stand unter Schirmherrschaft der Bundesdrogenbeauftragten.

Die Botschaften an Eltern und Angehörige der Kampagne waren:

1. Betroffene Eltern sollten durch die Kampagne ermutigt werden, die Scham zu überwinden und Teil der Gemeinschaft zu werden.
2. Drogensucht ist eine Krankheit. Es gibt keine Schuldigen dafür, drogensüchtig zu werden. Drogensucht kann jeden treffen.
3. „Es braucht ein ganzes Dorf ein Kind zu erziehen!“ Drogenkonsum ist ein in der deutschen Gesellschaft weit verbreitetes Phänomen. Eltern sind überfordert, sich bei der Erziehung ihrer Kinder dieser Situation alleine entgegenzustemmen. Sie finden oft keine passenden Hilfen und werden als allein Schuldige zu Unrecht abgestempelt.

In seiner Laudatio begründete Professor Arno Deister die Vergabeentscheidung u.a. damit, dass die Kampagne sowohl für die angestrebten Ziele sehr erfolgreich war als auch eine hohe Breitenwirkung erreicht hat.

„Mit dem Thema Sucht und als betroffene Eltern von Drogensüchtigen einen bundesweiten Preis der psychiatrischen und neurologischen Ärzte und Therapeuten zu gewinnen, weist über unsere Antistigmatisierungs-Kampagne hinaus!“ freut sich Dr. Christiane Erbel von der ARWED: „Damit werden wir Eltern endlich in der psychiatrischen

Versorgung wahrgenommen! Das System der Suchtversorgung ist bisher nur rund um den von Sucht Betroffenen organisiert und finanziert. Die Hilfen für dieser Erkrankung müssen aber immer Hilfen für das ganze betroffene Familiensystem sein!“

Das Preisgeld von 2500 Euro möchte das Team von „fragEltern“ dafür einsetzen, auch weiter auf die Anliegen der Kampagne öffentlichkeitswirksam hinzuweisen, bei den Verantwortlichen Lösungen einzufordern und die Anliegen auch auf die Agenda der Verantwortlichen auf Bundesebene zu bringen.

### **Wer ist die ARWED?**

Die ARWED – Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise drogengefährdeter und abhängiger Menschen e.V. – ist die Interessenvertretung von Eltern und Angehörigen in Nordrhein-Westfalen, die sich zu diesem Thema in Selbsthilfekreisen zusammengeschlossen haben. Zur ARWED gehören 54 regionale Gruppen. Sie unterstützen Eltern und Angehörige dabei, den Umgang mit den Folgen der Drogenkrankheit erträglicher zu machen. Sie stärken sich im Austausch untereinander und sind Experten in eigener Sache. Sie bringen sich ein in Fachdebatten – und tun dies alles ehrenamtlich und unbezahlt.

1991 setzten sich Mütter und Väter von drogenkranken Kindern in NRW zusammen und bildeten einen Sprecherkreis. Daraus entstand 2001 der Landesverband NRW.

Ihr Kontakt zur ARWED: [presse@arwed-nrw.de](mailto:presse@arwed-nrw.de); Telefon: 0234 29837932